



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 107 Spitäler, Gasthöfe und Vergnügensbauten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

Einige Veränderung brachte der Hoch- und Weitbau des Vestibuls mit sich. Von den neuen Räumen ist nur etwa die Galeria zu erwähnen, ein langer und verhältnissmässig schmaler Saal, nach Scamozzi's Aussage aus dem Norden importirt.

XII. Kapitel.

Spitäler, Festungsbauten und Brücken.

§. 107.

Spitäler, Gasthöfe und Vergnugensbauten.

Spitäler und andere Bauten öffentlicher Mildthätigkeit, welches auch ihre innere Einrichtung sei, öffnen sich nach aussen in einer grossen Halle als Sinnbild des einladenden Empfanges und als Warteort, mit einem geschlossenen Oberbau. — Alberti de re aedific. L. V c. 8 gibt nur die umständlichen Requisite, aber nicht die Kunstform der Spitäler. Brunellesco's schöne Halle der Innocenti in Florenz, welche auch die Kirche des Findelhauses verdeckt. Seine Spitalhalle auf Piazza S. Maria Novella. Ospedale del Ceppo zu Pistoja mit dem Frieze farbiger Reliefs über der Halle (Fig. 113). Porticus der Putte di Baracano zu Bologna. — Bei den Bädern von Viterbo liess Nicolaus V. (1447 — 1455) mehrere Curgebaude aufführen, von »fürstlicher« Bequemlichkeit und Schönheit.¹ Von der Form wird nichts gemeldet. — Sehr bedeutend und noch in grossen Parteen erhalten: das Hospital S. Spirito zu Rom, der Hauptbau aus der Zeit Sixtus IV., mit ehemals offener, erst in neuern Zeiten geschlossener Faadenhalle; Kuppel in der Mitte des Hauptsaales; zwei von den vier Höfen ursprünglich. — Ospedal maggiore zu Mailand hat eine geschlossene, freilich nach Nord-



Fig. 113. Ospedale zu Pistoja. (Nohl.)

dale del Ceppo zu Pistoja mit dem Frieze farbiger Reliefs über der Halle (Fig. 113). Porticus der Putte di Baracano zu Bologna. — Bei den Bädern von Viterbo liess Nicolaus V. (1447 — 1455) mehrere Curgebaude aufführen, von »fürstlicher« Bequemlichkeit und Schönheit.¹ Von der Form wird nichts gemeldet. — Sehr bedeutend und noch in grossen Parteen erhalten: das Hospital S. Spirito zu Rom, der Hauptbau aus der Zeit Sixtus IV., mit ehemals offener, erst in neuern Zeiten geschlossener Faadenhalle; Kuppel in der Mitte des Hauptsaales; zwei von den vier Höfen ursprünglich. — Ospedal maggiore zu Mailand hat eine geschlossene, freilich nach Nord-

¹ Vitae Papparum, bei Murat. III, II, Col. 929.

westen gelegene Prachtfassade (Abb. zu §. 136). Innen nur die Nebenhöfe alt.

Einzelne Gasthöfe und Wirthshäuser waren schön genug, um begeisterte Erwähnung zu veranlassen. Der Gasthof zum Ochsen in Padua (um 1450) mit Hof, Sälen, zahllosen Kammern und Ställen für 200 Pferde, vollkommen »herrenmässig.«¹ — Die schönste und grösste Osteria vor Porta S. Gallo zu Florenz, für die Feiertage der Gewerbsleute, zerstört 1529.²

Ein eigener Kreis von Malereien entwickelte sich in und an solchen Gebäuden, theils lustiger und leichtfertiger Art, theils Wappen von Fürsten.³

Gebäude zu Zwecken des öffentlichen Vergnügens hatten nach aussen wahrscheinlich noch keine ausgeprägte Kunstform, oder es waren blossе Bauten des Augenblickes, oder sie sind, wenn sie schön waren, sonst untergegangen. (Ueber das ganze Bau- und Decorationswesen des Theaters der Renaissance siehe unten §. 192—194.) — Herzog Galeazzo Maria Sforza von Mailand (1466—1476) liess für das Ballspiel »weite, grosse Säle bauen und ebenso für die Musik.«⁴ Falconetto (vgl. §. 26) baute in Padua eine Rotunde für Musikaufführungen, »klein aber hübsch.« Eine Nachahmung dieses nicht mehr vorhandenen Gebäudes glaubt Milizia (*memorie degli archit.* I, p. 269) zu erkennen in Palladio's Rotonda (eigentlich Villa Capra). In dem Hause des musikliebenden Luigi Cornaro zu Padua (jetzt Pal. Giustiniani), welcher den Falconetto viele Jahre hindurch bei sich hatte, enthält der zierliche Anbau im Hofe rechts ein Achteck mit Nischen, welches ebenfalls zu solchem Zwecke gedient haben soll. Willkürlich verändert bei Serlio L. VII, p. 218, 223. Vgl. §. 119.

§. 108.

Der Festungsbau.

In einer Zeit, da selbst der Krieg oft eine Sache der Kunst und der Eleganz wurde, musste auch der Festungsbau, so viel als möglich war, in den Kreis des Schönen gezogen werden. Dazu kam, dass einzelne Fürsten und ganze Dynastien, auf langes Wohnen in festen Schlössern angewiesen, für dieselben Bequemlichkeit und Schönheit verlangten. Die Zinnen des Mittelalters fallen weg; derbe Gesimse, bisweilen mit Consolen, Rustica an den Flächen oder wenigstens an den Kanten werden die durchgehende Ausdrucksweise sowohl für die Mauern der Bastio-

¹ Savonarola, bei Murat. XXIV, Col. 1175. — ² Varchi, ed Milan. III, p. 86. — ³ Lomazzo, *trattato dell' arte*, p. 349. — ⁴ Corio, *storia di Milano*, fol. 426.